

Unter der Erde. Von Kafka bis Kippenberger

05.04. – 10.08.2014

K21 Ständehaus

Quadriennale Düsseldorf 2014

Kuratorinnen: Marion Ackermann, Kathrin Beßen, Florence Thurmes

Schutz und Schrecken: Das Motiv des Lebens unter der Erde reicht von den antiken Mythen über die utopischen Romane von Jules Verne bis zu Franz Kafka. Seine unvollendete Erzählung „Der Bau“ ist Anregung und Hintergrund der Ausstellung *Unter der Erde. Von Kafka bis Kippenberger*, die die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen während der Quadriennale Düsseldorf 2014 zeigt. Der vielfach in Literatur und Kunst formulierte Abstieg in den Untergrund – in Bunker, Keller, Höhlen, Grotten, Tunnel – ist auch eng mit den Utopien und Anti-Utopien des 20. Jahrhunderts verbunden. So fügt sich die vom 5. April bis 10. August im K21 geöffnete Ausstellung, bei der Werke von zwei modernen und 12 zeitgenössischen Künstlern zu sehen sind, in das Quadriennale-Programm mit dem Motto *Über das Morgen hinaus*.

Die einzelnen Ausstellungskapitel handeln von Eingängen und Übergängen, dem Rückzug und Aufbruch ins Unterirdische, dem Bezug des Untergrunds zum Unbewussten und Unheimlichen oder von der Gegenüberstellung des fiktiven und konkreten Raums. Zu sehen sind – natürlich im Untergeschoss des K21 – raumfüllende Installationen und intensive Einzelwerke von Christoph Büchel, Thomas Demand, Max Ernst, Peter Fischli David Weiss, Roni Horn, Mike Kelley, Martin Kippenberger, Kris Martin, Henry Moore, Matt Mullican, Bruce Nauman, Gregor Schneider, Thomas Schütte und Jeff Wall.

Sowohl Höllenvisionen als auch Schutz gewährende Höhlen sind mit dem Bild der Verlagerung des Lebensraumes unter die Erde assoziiert. Freuds Recherche über die menschliche Psychologie und insbesondere die Verknüpfung des Unbewussten mit dem Ort des Kellers in der Traumdeutung von C.G. Jung Anfang des 20. Jahrhunderts beeinflussen die Auslegung des Unterirdischen in der populären und künstlerischen Auffassung. Ebenso ausschlaggebend sind die traumatisierenden Erfahrungen der Weltkriege und die Nutzung der unterirdischen Räume als Bunker. Die in der Literatur entwickelten Motive, insbesondere die Wechselwirkung zwischen Schutzzone und Gefahrensituation, die tatsächlichen Begebenheiten und die eigenen Erfahrungen dienen als Anknüpfungspunkt und Inspirationsquelle für moderne und zeitgenössische Künstler.

STIFTUNG KUNSTSAMMLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

Grabbeplatz 5
D-40213 Düsseldorf

K20 GRABBEPLATZ
K21 STÄNDEHAUS
SCHMELA HAUS

Gerd Korinthenberg
Alissa Krusch
Kommunikation / Presse

Tel.: + 49 (0)211.83 81-730
Fax: + 49 (0)211.83 81-120

presse@kunstsammlung.de

www.kunstsammlung.de

In seinen *Shelter Sketchbooks* bildete **Henry Moore** als Kriegskorrespondent 1941 die Einwohner Londons ab, die während des deutschen „Blitzkriegs“ gegen Großbritannien in den U-Bahn-Schächten Schutz vor den Luftangriffen suchten. Als bedrückendes Zeitdokument veranschaulichen die *Sketchbooks*, wie sich die Menschen dort dicht gedrängt und in ständiger Angst in Sicherheit brachten. Bunker und Untergrund werden bei **Thomas Schütte** zur imaginierten Rückzugsmöglichkeit des menschlichen Selbst. Auch als Reaktion auf die ständige Bedrohung des Kalten Krieges schuf Schütte Anfang der 1980er Jahre eine Reihe von Bunkermodellen, deren Formen an Körperteile und -öffnungen erinnern und die damit zum Symbol des Selbstschutzes werden.

Die bedrohliche Grundstimmung der 1930er Jahre und schließlich der Zweite Weltkrieg beeinflussten auch **Max Ernst**, der 1938 für einige Zeit in Südfrankreich lebte. Ernst beschäftigte sich schon lange vor den meisten seiner surrealistischen Kollegen mit der Psychoanalyse, insbesondere den Theorien von Freud. Von Literaten wie Kafka wurde er für seine Motive und bei der unheimlichen und doppeldeutigen Atmosphäre seiner Werke inspiriert. In Südfrankreich schaffte Ernst eine Bilderreihe mit Landschaften, die imaginär anmuten und sowohl oberirdische Bäume als auch die Stalagmiten einer Höhle darzustellen scheinen. Das Innere der Erde wird gleichsam nach außen, an die Oberfläche gespiegelt. Bei den Vorbereitungen für seine großformatige Fotografie *Grotte*, die die perfekte Höhle symbolisieren soll, stieß auch **Thomas Demand** auf diese Ernst-Serie. Im Gegensatz zu den fast zufallsartigen Fleckenbildungen in den Motiven von Max Ernst plant und baut Demand das Modell seiner Grotte nach präziser Planung. Die anschließend hergestellte Fotografie des Modells erscheint genau wie Ernsts Landschaften umso irrealer.

Um ein ähnliches Konstrukt von Realität und Fiktion geht es in **Jeff Walls** Fotografien *The Well*, *The Drain* und *The Flooded Grave*. Alle drei zeigen einen Übergang zum Unterirdischen: ein von Menschenhand geschaffenes Loch, ein Abflussrohr und ein Grab, das mit Wasser und Meereslebewesen gefüllt ist, also jeweils einen vom Künstler imaginierten Raum. Die Spannung zwischen inszenierter Komposition und scheinbar spontaner Momentaufnahme wird sichtbar.

Den Eingang ins Innere der Erde beschreibt auch die Serie *To Place – Verne's Journey* von **Roni Horn**, die sich in Island auf die Suche nach dem wirklichen Vulkan begeben hat, der Jules Verne in seinem Roman *Reise zum Mittelpunkt der Erde* als fiktiver Einstieg gedient hat. **Matt Mullican** hingegen lässt sich von der antiken mythologischen Unterwelt inspirieren. Der Eingang in den Höllenschlund wird in seinen Zeichnungen zu einem schlichten Kreidekreis oder Steinhauten, in seinen Performances zu einem für ihn körperlich erfahrbaren Erlebnis. Dass der Untergrund nicht nur negativ behaftet ist, sondern mitunter auch strahlend sein kann, offenbart **Kris Martin** in seiner neuen Arbeit *Unter der Erde scheint die Sonne*. Ein graviertes Marmorstein ist halb in den Erdboden

eingelassen und spielt humorvoll auf die Umkehrung von oben und unten oder auf eine andere Welt im Inneren der Erde an. Wenn Roni Horn hingegen einen Schnitt durch die Erdmaterie herstellt und bei *Ant Farm* das Innenleben eines Ameisenbaus freilegt, wird der Betrachter auf ähnliche Weise zum Voyeur wie dies in Kafkas Erzählung *Der Bau* der Fall ist. Kafka schildert in seinem Spätwerk aus der Perspektive eines Tieres, wie sich dieses Lebewesen in schier paranoidem Zwang und mit selbstquälerischem Perfektionismus ein unterirdisches, labyrinthartiges Gängesystem gräbt: Der Bau wird somit zum sicheren Rückzugsort, aber zugleich auch zur Bedrohung.

Für sein Werk *Audio-Video Underground Chamber* baute **Bruce Nauman** eine Betonkammer unter dem Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien. Mit Kamera und Mikrofon werden die spärlichen Signale in das dortige Museum und – für die Dauer der Ausstellung als Premiere – aus Wien auch ins K21 übertragen. Es ist unmöglich, den abstrakt erscheinenden Raum zu betreten oder ihn konkret zu verorten. Genau wie die Tunnelmodelle und Zeichnungen Naumans regt die Kammer dazu an, über den imaginären und realen Raum nachzudenken. Die Videoprojektion *Kanal-Video* von **Peter Fischli David Weiss** hingegen inszeniert dokumentarisches Bildmaterial der Züricher Kanalisation. Zusammengeschnitten als ein zentralperspektivischer Blick in das Abwassersystem, zeigt das Video eine unendliche Reise in den städtischen Untergrund von Zürich.

Viele zeitgenössische Künstler setzen sich mit Freuds Theorie des Unbewussten auseinander, unter ihnen **Mike Kelley**. In der Installation *Sublevel*, die das Untergeschoss seiner Kunsthochschule in Los Angeles darstellt, zitiert er die Psychoanalyse und markiert den Sexualtrieb durch Phalli und anderes Sexspielzeug. Das Verdrängte wird in rosa gefärbte Kristalle übersetzt, die auch das Innere des menschlichen Körpers darstellen. Sinnlich und sexuell konnotiert findet sich das Unterirdische ebenso in **Martin Kippenbergers** Werk *Tiefes Kehlchen* wieder. Ursprünglich in einem Seitentrakt der neugebauten U-Bahn 3 in Wien aufgebaut, wird der Untergrund, die mythologische Unterwelt, als begehbare Installation erfahrbar. Ähnlich assoziativ verführen die gebauten Räume von **Gregor Schneider** den Betrachter. Sein spartanisch eingerichtetes *Kinderzimmer (No.2)* ist ausschließlich durch ein riesiges, in die Wand eingelassenes Abflussrohr erreichbar. Die Vorlage bot ein Haus aus einem der verlassenen Dörfer, die dem riesigen Braunkohleabbaugebiet um Garzweiler nahe Mönchengladbach weichen mussten. Ausgangspunkt von **Christoph Büchels** Arbeiten ist eine dokumentarische Recherche zu brisanten gesellschaftlichen Themen. So ist Büchels *Spider Hole* eine Replik des Erdlochs, in dem Saddam Hussein im Dezember 2003 gefasst wurde. Der Künstler bezieht sich mit dem Titel unmittelbar auf die Erwähnung des *Spider Hole* in den CNN-Nachrichten, die als erste über das Ergreifen Husseins berichteten. Im militärischen Sprachgebrauch steht

das Spider Hole für einen ein-Mann-großen Fuchsbau, der zur Observierung dient. Büchel hat diesen Bau buchstäblich aus der Erde herausgelöst und auf Stahlträger gesetzt.

Die Ausstellung wird begleitet von Lesungen, Filmabenden, einer Performance von Jan Köchermann und einem unterirdischen Stadtplan der Stadt Düsseldorf, der auch als digitales Computerspiel entdeckt werden kann. Jeder Besucher erhält mit der Eintrittskarte die zur Ausstellung erstmals als Einzeltext in Buchform erschienene Kafka-Erzählung; Roni Horn hat diese Ausgabe von „Der Bau“ im Auftrag der Kunstsammlung bebildert. Kris Martin hat von seinem Stein eine Edition auf Papier hergestellt.

Die Ausstellung wird gefördert durch:

Quadriennale Düsseldorf 2014,
die Kulturstiftung des Bundes,
die Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West,

Unternehmenspartner: das Fashion- und Lifestyle-Unternehmen Breuninger

Medienpartner: Handelsblatt